

chischen Wortlaut gebracht, mit einleitendem Regest und kurzen Bemerkungen über Format, Besiegelung, Aufbewahrungsort und ältere Abdrucke. Für einige nicht mehr erreichbare Stücke ist nur das Regest gegeben.

Urkundenbücher so kleiner Gebiete können schnell vorankommen. So bringt auch das vorliegende namentlich in seinem zweiten Teil eine Fülle bisher nicht oder nur in kurzen Auszügen bekannter Ortsurkunden und gibt damit der Landesgeschichte, namentlich der Siedlungsgeschichte, neue Grundlagen. Leider wird die Freude an diesen neu gehobenen Schätzen durch manche Schwächen der Veröffentlichung beeinträchtigt.

Sie betreffen zunächst die Auswahl. Während namentlich der erste Teil viele längst veröffentlichte Urkunden neu abdruckt, die das Teschener Land nur am Rande mitbetreffen, einige auch, die nur irrtümlich aufgenommen wurden (Nr. 22 und 27, da der Vf. das dort genannte Bielitz, Kreis Falkenberg, mit der Stadt Bielitz im Herzogtum Teschen verwechselt), fehlen viele andere, deren Vorhandensein aus älteren Erwähnungen (vor allem bei G. Biermann, Geschichte des Herzogtums Teschen) bekannt ist. Der Vf. bedauert in der Einleitung, daß er die Archive, namentlich jenes in Polnisch-Teschen, nur unvollkommen ausschöpfen konnte. Offenbar scheint die Zusammenarbeit mit der polnischen Landeshälfte, die doch für das Gelingen des Werkes grundlegend wäre, auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Bedenken betreffen auch die Art der Veröffentlichung und Regestierung. Daß die Schreibung der tschechischen Urkunden der modernen Orthographie angeglichen wurde, auch bei den Eigennamen, entspricht einem heute leider vielfach geübten Brauch; nur in wenigen Fällen ist die wirkliche Namensform in Anmerkung beigelegt. Bei den deutschen und lateinischen Urkunden finden sich zahlreiche offenkundige Lese- und Druckfehler. In Nr. 158 z. B. wird aus dem Kirchlehen (Kirchlehen, Patronat), das die beigelegte Fotokopie klar erkennen läßt, ein „Kirchlein“. Punkte für unlesbare Stellen und Fragezeichen für unerklärliche Namen werden reichlicher verwendet als nötig. Nemečsky Lešné in Nr. 221 identifiziert der Herausgeber mit Nieder-Lischna, während die Erwähnung der Kirche klar beweist, daß es sich um Ober-Lischna handelt. Von drei Urkunden von 1434, 1443 und 1458, die die gleichen Hufen in Bobertal bei Teschen betreffen, wird die mittlere irrtümlich auf Boguschowitz bezogen, usw.

Wir wünschen dem wichtigen Werk einen raschen und glücklichen Fortgang, womöglich aber auch eine Verbesserung der Durchführung und eine nachträgliche Ausfüllung der in den bisherigen Lieferungen gelassenen Lücken.

Hamburg

Walter Kuhn

Brüx. Die Stadt an der Brücke. Beiträge zur Geschichte einer nordwestböhmisches Stadt. Hrsg. i. A. der Heimatgemeinde Brüx (Sitz Erlangen) gemeinsam mit Leo Böhm und weiteren Mitarbeitern von Kurt Oberdorffer. Verlag Robert Lerche (vormals Calve'sche Universitätsbuchhandlung Prag), München 1958. 132 S., 39 Abb., 1 Plan. DM 9,50.

Der mit Vorworten von M. Poeschke und W. Guthsmuths eingeleitete Band ist ein ermutigendes Beispiel für eine ohne unmittelbare Benutzung der heimatlichen Archivalien geschriebene Stadtgeschichte aus dem ostmitteleuropäischen Vertreibungsgebiet. Er ist ein Sammelwerk, in welchem

L. Böh m „Die Gründung der Stadt vor 700 Jahren“ (S. 11—21) sowie „Die königliche Stadt Brüx — Recht, Verwaltung und Wirtschaft“ (S. 22—54), Hilde Bachmann „Gotische Plastik aus der Umgebung von Brüx“ (S. 55—62), K. Oberdorffer recht klar den „Bau der Stadt nach 1515“ (S. 63—86) und A. Bohmann „Die Bevölkerung 1857—1957“ (S. 87—94) behandeln. H. Löcker steuert „Erinnerungen an das Kohlenrevier von Teplitz-Brüx und Komotau“ (S. 95—98) bei. A. Musil schildert „Das Braunkohlenflöz in der Umgebung von Brüx“ (S. 99—103), den „Braunkohlenbergbau im Stadtgebiet“ (S. 104—108) und „Die Schwimmsand-Katastrophe vom Jahre 1895“ (S. 109—112). Beiträge von A. Svitil „Brüx im Mai 1945“ (S. 113—120) und „Ein Übersichtsplan der Stadt Brüx“ (S. 121—122) sowie eine Zusammenstellung des Schrifttums zur Geschichte der Stadt Brüx beschließen den gut gebilderten Band. Brüx hatte im 19./20. Jh. durch den durch den Bau einer Eisenbahn von Aussig her geförderten Braunkohlenbergbau und die Kohlenindustrie eine zahlenmäßig beträchtliche tschechische Bevölkerung erhalten (1930 im Gerichtsbezirk 48,9 v.H.). Ihre Wurzeln werden in den Beiträgen von L. Böhm bis in die Zeit nach der mittelalterlichen Stadtgründung (spätestens 1253) durch die Einbeziehung des slawischen Marktes in den Stadtbereich um 1300 zurückverfolgt. Es ist fesselnd zu lesen, wie durch eine kluge Bodenpolitik der Stadtväter bereits im 16. Jh. die Grundlagen für die „Entwicklung von Brüx zur Kohlenmetropole“ gelegt worden sind und welche Spuren die mehr als 30jährige Verpfändung der Stadt an die Herzöge von Sachsen im 15. Jh. in der Haltung der Bürgerschaft hinterlassen hat. Mittelpunkt der modernen Kohlenindustrie war das Großhydrierwerk mit einer Erzeugung von rd. 40 Millionen Jahrestonnen. Trotz der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Stadt steht Brüx heute seiner Größe nach an der zehnten Stelle in Böhmen. Doch hat im letzten Jahrzehnt das Wachstum der Bevölkerung so gut wie aufgehört.

Kiel

Herbert Schlenger

Heinrich Kuhn, Zur Landeskunde der Tschechoslowakei. Bd 1, Bevölkerung, Verwaltungsgliederung, Ortsverzeichnis. Materialien zur Gegenwartskunde der Tschechoslowakei. Hrsg. vom Sudetendeutschen Archiv in München [1959]. 193 S. Als Mskr. gedruckt, DM 17,80.

Das Sudetendeutsche Archiv in München stellt sich mit der neuen Schriftenreihe die Aufgabe, die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit mehr als bisher auf die Tschechoslowakei als ein deutsches Nachbarland zu lenken. So sehr das auch zu begrüßen ist, so sehr muß doch auch gefragt werden, wie weit dazu das gedruckte Wort überhaupt in der Lage ist. Die beste Anschauung vermittelt das Reisen im Land und dieses ist eben im Unterschied zur Zwischenkriegszeit heute kaum möglich. Der vorliegende Band beschäftigt sich im wesentlichen mit der Änderung der Verwaltungsstruktur und den Ortsumbenennungen. Mehr als 350 bis 1945/46 von Sudetendeutschen bewohnte Gemeinden bestehen heute nicht mehr.

Zuerst werden einige allzu kurze Angaben über die Landesnatur gebracht, so Gebietsumfang, Ausdehnung, geographische Gliederung, Geologie und Bodenerhebungen, Hydrographie, Klima und die Bevölkerung. Zweifelhaft bleibt, ob wirklich die „völlig verschiedene historische Entwicklung“ des West-